Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 17. Februar 1885. Nr. 80.

Deutscher Reichstag.

50. Plenar-Sitzung vom 16. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär v. Burchard nebst Kommissarien, später Finanzminister v. Scholz.

Die Plätze des Hauses sind mäßig besetzt, die Tribünen ziemlich gut gefüllt.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des § 2 der Zolltarif-Novelle (Getreidezölle).

Abg. Günther-Sachsen (deutschkons.) wendet der Journalistentribüne den Rücken zu und ist äußerst schwierig zu verstehen. Redner führt aus, daß man die Wirkung der Getreidezölle in gegnerischen Kreisen außerordentlich übertreibe, denn es werde durch die Zölle keine erhebliche Steigerung der Getreidepreise, jedenfalls keine Vertheuerung der Brodpreise herbeigeführt werden. Es müsse aber der immer bedrohlicher werdenden amerikanischen Konkurrenz gegenüber etwas geschehen. Er bitte deshalb, die vorgeschlagene Erhöhung der Getreidezölle anzunehmen, die sicherlich auf die Preise bei weitem nicht die Wirkung haben werde, wie die Spekulation an der Börse. (Lebhafter Beifall rechts; Zischen links.)

Abg. Wiemer (Sozialdem.) erklärt allen gegentheiligen Behauptungen gegenüber, daß die erhöhten Getreidezölle eine Vertheuerung der Brodpreise im Gefolge haben würden. Redner, der auch das Interesse der Industriearbeiter wahrgenommen wissen will, plaidirt für Emanirung eines Heimathgesetzes und schließt damit, daß er die bei den erhöhten Getreidezöllen unvermeidliche Vertheuerung des Brodes als eine Versündigung gegen das Volk bezeichnet. (Beifall bei den Sozialdemokraten; Widerspruch rechts.)

Abg. v. Fischer-Augsburg (nat.-lib.) setzt auseinander, daß wenn, nachdem die Getreidepreise vielfach kaum noch die Produktionskosten deckten, Deutschland auf die Produktionskosten angewiesen sein sollte, dies der Anfang zu dem finanziellen Ruin bedeuten würde, und daß es sich bei der Erhöhung der Getreidezölle nicht um eine Begünstigung des Großgrundbesitzes, sondern um das Interesse der großen Masse handle. Wenn aber der Bauer kaufkräftiger gemacht werde, so werde das auch der Industrie zu Gute kommen. Es sei eine eminente volkswirthschaftliche Aufgabe, der Landwirthschaft zu helfen, denn wenn diese in ökonomischer Hinsicht zurückgehe, so könne es auf die Dauer auch dem Ganzen nicht gut gehen; die erhöhten Zölle würden dem Armen nicht zum Schaden und der ganzen Nation zum Segen gereichen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Lorenzen (deutschfreis.) führt aus, daß in seiner Heimathprovinz, in Schleswig-Holstein, von einem Nothstande der Landwirthschaft nichts zu spüren sei und belegt diese Behauptung mit verschiedenen, die Preise einzelner Produkte der Landwirthschaft betreffenden Zahlenangaben. Nachdem Redner sodann noch die Verhältnisse der deutschen Müllerei einer kurzen Besprechung unterzogen, erklärt er, daß der schleswig-holsteinsche Landmann von dem Getreidezoll nichts wissen wolle. (Beifall links.)

Abg. Graf von Stolberg-Wernigerode (dkons.) wendet sich zunächst gegen verschiedene Aeußerungen deutschfreisinniger Vorredner und führt sodann aus, daß die öffentliche Meinung den Getreidezöllen viel günstiger sei als im Jahre 1879 und daß alle Befürchtungen, die man damals geltend gemacht habe, sich nicht bewahrheitet hätten. Der Nothstand der Landwirthschaft sei aber in ganz rapider Weise gewachsen und während im Jahre 1879 diejenigen Landwirthe, die Zuckerrüben hätten bauen können, weniger interessirt gewesen wären, seien jetzt auch diese in Folge der Zuckerkrisis zu Freunden höherer Getreidezölle geworden. Wenn wir uns nicht von dem Konkurrenzmarkt der gesammten Nationen verdrängen lassen wollten, so müßten wir uns den eigenen Markt sichern. In diesem Sinne würden er und seine Freunde für die Erhöhung der Getreidezölle stimmen. Was die Höhe der Zollsätze anbetreffe, so müsse man auf die einzelnen Theile des Reiches Rücksicht nehmen, und da es einem lebhaften Wunsche Süddeutschlands entspreche, die Zollsätze für Roggen und Weizen in gleicher Höhe normirt zu sehen, so sei er und ein Theil seiner politischen Freunde für Erhöhung des Roggenzolles auf 3 M.; außerdem beantrage er über diese Position namentliche Abstimmung. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Thomsen (deutschfreis.) bekämpft die Erhöhung der Getreidezölle von seinem Standpunkte als Bauer aus und erklärt, daß man mit jener ein verwegenes Spiel treibe. (Beifall links.) Redner führt sodann aus, daß es nicht möglich sein werde, die Verhältnisse des Weltmarktes einseitig zu beeinflussen und wendet sich sodann gegen den möglicherweise jetzt intendirten Versuch, eine landwirthschaftliche Rente zu schaffen, indem er ausführt, daß es schlechterdings unmöglich sei, den Preissteigerungen des Grundbesitzes zu folgen. Redner schließt mit der Erklärung, daß er nicht als Parteimann, sondern lediglich im Interesse des deutschen Vaterlandes gesprochen, und mit der ernsthaften Warnung vor Annahme der Vorlage, mit der man eine revolutionäre Bewegung in das Volk hineintrage. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Staatssekretär v. Burchardt wendet sich zunächst gegen das von dem Abg. Rickert (dfreis.) in dessen letzter Rede vorgebrachte Zahlenmaterial, das offenbar in leichtfertiger Weise zusammengestellt sei und motivirt sodann die für Weizen und Roggen normirten Zollsätze der Regierungsvorlage. Die verbündeten Regierungen hätten den Zoll für Weizen höher normiren zu sollen geglaubt, weil der Weizen mehr gelitten hätte; allein es werde einer weiteren Erhöhung des Roggenzolles ein durchgreifender Widerstand seitens der verbündeten Regierungen nicht entgegengestellt werden, falls dann auch zur Aufrechterhaltung der Differenz der Weizenzoll weiter erhöht werde. (Bravo! rechts.)

Abg. Fürst v. Hatzfeldt (Reichsp.) setzt auseinander, daß die Nothlage der Landwirthschaft bedeutend größer sei, als vor 6 Jahren und daß die Vortheile, welche die erhöhten Getreidezölle im Gefolge haben würden, die etwa befürchteten Nachtheile überwiegen würden, und plaidirt unter ziffermäßiger Bezugnahme auf die Konkurrenz Amerikas für den Schutz der Landwirthschaft, die vielfach aus den Preisen ihrer Produkte nicht mehr die Produktionskosten decken könnte. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (dfreis.) bezieht sich zunächst auf die Ausführungen seiner Fraktionsgenossen Lorenzen und Thomsen, welche in der That in des Wortes eigenster Bedeutung Bauern seien und gewiß den Beweis geliefert hätten, daß der Bauer nicht nach Erhöhung der Getreidezölle verlange. Redner wendet sich sodann gegen die von dem Reichskanzler in seiner jüngsten Rede vorgeführten Zahlen, mit denen derselbe die Behauptung widerlegen wollte, daß die Ostseestädte in Folge der neuen Zollpolitik in ihrer Entwickelung zurückgegangen seien, indem er (Redner) seinerseits anderes Zahlenmaterial beibringt, auf Grund dessen er den Niedergang der Ostseestädte seit 1879 nachzuweisen sucht. (Reichskanzler Fürst v. Bismarck erscheint im Saale und nimmt am Bundesrathstische Platz.) Redner bekämpft sodann die Vorlage von seinem freihändlerischen Standpunkte aus und erklärt, daß, wenn die Landwirthschaft sich thatsächlich in einer Nothlage befinde, dann die Interessen doch eine Nothstandsvorlage vereinbaren, nicht aber die begüterte Klasse auf Kosten des armen Mannes bereichern sollten. (Beifall links.) Wenn man für den Landwirth theurere Getreidepreise schaffe, so werde unzweifelhaft das Brod vertheuert werden und damit werde eine Bevorzugung der wohlhabenden Grundbesitzer zu Ungunsten der ärmeren Volksklassen, ob beabsichtigt oder nicht, in der Wirklichkeit statuirt und hiergegen werde er und seine Partei mit allen Kräften Front machen. (Lebhaftes Bravo links. Zischen rechts.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck erklärt zunächst, daß es ein großer Unterschied sei, ob man, wie der Abg. Rickert thue, die Unzufriedenheit in die besitzlosen Kreise trage, die der bestehenden Gesellschaftsordnung gefährlich werden könnten, oder ob man den Städten gegenüber die Bauern auf ihre Interessen aufmerksam mache, denn der Bauer gehöre zu der besitzenden Klasse und sei stets loyal gewesen. (Sehr wahr! rechts.) Man solle doch hier nicht von Brodzoll, ja von Blutzoll reden; das seien tendenziöse Entstellungen. (Beifall rechts.) Der Bauer betreibe mit dem Großgrundbesitzer dasselbe Gewerbe und beider Interessen seien dieselben; die Privilegien des Großgrundbesitzes seien in Wegfall gekommen und der Großgrundbesitzer erscheine lediglich als ein großer Bauer, der Bauer als ein kleiner Grundbesitzer. Gegenwärtig aber finde sich bei allen Interessenten der Landwirthschaft das Verständniß dafür, daß der gegenwärtigen Nothlage abgeholfen werden müsse. Der Landwirthschaft müsse nicht nur die Möglichkeit erhalten werden, zu produziren und die Konkurrenz des Auslandes zu ertragen. Es handle sich jedoch nicht allein darum, die Preise der landwirthschaftlichen Produkte zu erhöhen, sondern auch der großen landwirthschaftlichen Arbeiterbevölkerung ihre Arbeit zu sichern. Wenn im Jahre 1879 nicht zu der neuen Zollpolitik übergegangen worden wäre, so wäre der wirthschaftliche Zusammenbruch unvermeidlich gewesen und derselbe sei nur durch die französischen Milliarden um einige Jahre aufgehalten worden. Der Reichskanzler wendete sich sodann gegen die vom Abg. Rickert (deutschfreis.) bezüglich des Danziger Handels vorgeführten Zahlen und legt sodann der deutschfreisinnigen Partei zur Last, daß sie den Zöllen nur aus Parteitaktik Opposition mache und daß sie die Unzufriedenheit, die in den Kreisen der Industriearbeiter bereits vorhanden sei, künstlich auch in die Kreise der landwirthschaftlichen Arbeiter trügen. (Lebhafter Beifall rechts; Zischen links.)

Abg. Schelbert (Zentr.) plaidirt aus seiner persönlichen Erfahrung heraus, nach welcher in Südbaiern der hohe Käse- und Butterzoll sich außerordentlich wohlthätig erwiesen habe, für Getreidezölle, wenn es nöthig sei, auch in größerer Höhe, als beantragt werde. Die erhöhten Zölle würden auch der Industrie zu Gute kommen und dieselbe würde der gesammten Nation zu Gute kommen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum; Zischen links.)

Abg. Richter-Hagen (deutschfreis.) wendet sich gegen die Ausführungen des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck und verwahrt sich namentlich gegen die Behauptung, daß seine Partei aus Fraktionsinteresse die landwirthschaftlichen Arbeiter zur Unzufriedenheit aufhetze. Er und seine Partei ließen sich nur von sachlichen Rücksichten leiten und sie hielten die erhöhten Getreidezölle für ein schweres Unrecht gegen die armen Leute, dem sie ihren entschiedensten Widerspruch entgegensetzen müßten. (Lebhafter Beifall links.)

Darauf wird die Diskussion geschlossen und folgen nach einer größeren Reihe von persönlichen Bemerkungen die Abstimmungen über die Positionen Roggen und Weizen, welche sämmtlich namentliche sind.

Die Abstimmung beginnt mit dem von den Abgg. Dr. Frhrn. v. Schorlemer-Alst (Zentrum) und Genossen beantragten Zollsatze von 3 M. für Roggen, welchen das Haus in, wie bereits angeführt, namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 151 Stimmen genehmigt.

Darauf wurde in gleichfalls namentlicher Abstimmung der auf 3 Mark normirte Weizenzoll mit 229 gegen 113 Stimmen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr 15 Min.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Die „N. Westf. Volksztg." bringt bestimmt formulirte Vorschläge hinsichtlich der Sonntagsruhe der Postbeamten. Sie lauten:

1) Jede Postsendung, sei es Brief, Postkarte, eingeschriebener oder Werthbrief, Kreuzband-, Muster-, Zeitungs- oder Paketsendung, welche Sonntags ausgegeben oder angenommen oder expedirt werden soll, muß mit einer eigens für diesen Zweck angefertigten, sofort erkennbaren Sonntags-Eilmarke im Werthe von 20 Pfennig an bestimmter Stelle versehen sein, abgesehen von dem sonstigen Werthporto der Sendung.

2) Die Postbriefkasten werden nach wie vor auch Sonntags zu den angesetzten Zeiten geleert, expedirt aber werden nur die mit Eilmarke darin vorgefundenen Sendungen.

3) Der durchgehende Verkehr wird von diesen Maßregeln nicht berührt. Die den Briefschaltern der Postzüge anvertrauten Sendungen werden nur dann expedirt, wenn sie mit einer Eilmarke versehen sind; der Rest bleibt unerledigt oder wird der nächsten Haltestelle übergeben.

4) Jede telegraphische Depesche, welche Sonntags aufgegeben wird, unterliegt einem Aufschlag von 50 Pfennig, Depeschen mit bezahlter Antwort tragen den doppelten Aufschlag.

Diese Vorschläge stammen ersichtlich von technisch sachverständiger Seite; daß sich Einwendungen erheben werden, bezweifeln wir zwar nicht. Schon mehr als einmal aber haben wir erlebt, daß das anfangs Angefochtene mit der Zeit in aller Stille benutzt worden ist. Damit würde sich der Urheber der vorliegenden Idee wohl auch zufrieden geben.

— Bei dem gestern Mittag in Paris unter Betheiligung von 8000 Arbeitern und ehemaligen Kommunisten stattgestabten Begräbniß des Chef-Redakteurs des „Cri du Peuple", Jules Vallès, reizte, wie der Pariser Korrespondent des „Berl. Tgb." depeschirt, ein Veilchenkranz mit der Inschrift: „Die deutschen Sozialisten in Paris" eine vor dem Trauerhause im Quartier Latin versammelte Gruppe von Studenten zu dem Rufe auf: „Nieder mit Deutschland!" worauf die Sozialisten antworteten: „Es lebe die Internationale!" Der Kranz wurde mit Schmutz und Steinen beworfen. Bei dem Versuch, sich des Kranzes zu bemächtigen, wurden zwei Studenten niedergeschlagen. Der Kranz wurde siegreich bis zum Friedhof „Pere Lachaise" vertheidigt. In dem Zuge befand sich auch Rochefort, der vielfach beklatscht wurde, ferner Clemenceau, Laguerre, zahlreiche rothe und ein mit dem Rufe: „Vive la commune!" begrüßtes schwarzes Banner. Auffallend war das gänzliche Fehlen der Polizei. — Den sogenannten „Deutschen", welche sich in Paris in so herausfordernder Weise benehmen, geschieht nur Recht, wenn sie öffentlich insultirt werden.

— Dem Bundesrathe wird in diesen Tagen der zwischen Deutschland und der südafrikanischen Republik (Transvaal) hier abgeschlossene Freundschafts- und Handelsvertrag zur Berathung und Beschlußfassung zugehen. Der Vertrag, welcher am 22. Januar d. J. in Berlin zur Unterzeichnung gebracht wurde, enthält im Ganzen 38 Artikel und soll sich im Wesentlichen mit den in letzter Zeit von Seiten Deutschlands abgeschlossenen Handelsverträgen in Uebereinstimmung befinden. Dem Vertrage mit der südafrikanischen Republik ist noch ein besonderes Protokoll beigefügt.

— Auf das Gesuch des schweizerischen Bundesraths bei der deutschen Reichsverwaltung um grundsätzliche Gleichstellung des medizinischen Studiums an den schweizerischen Universitäten mit dem medizinischen Studium an den Universitäten des deutschen Reiches ist laut „N. Z. Ztg." ein ablehnender Bescheid durch das auswärtige Amt ergangen. In dem Bescheide heißt es wörtlich:

„Zunächst hat die Bekanntmachung (vom 2. Juni 1883 über ärztliche Prüfung) nicht, wie der schweizerische Bundesrath anzunehmen scheint, ein neues Recht geschaffen, sondern nur eine klarere Fassung. Auch stellt dieselbe das Erforderniß der Ablegung des Studiums auf Universitäten des Reiches als Regel gegenüber den Universitäten nicht etwa nur der Schweiz, sondern das gesammten Auslandes auf. Wie wenig die Tendenz der bezüglichen Bestimmungen gerade gegen die schweizerischen Universitäten gerichtet ist, geht überzeugend daraus hervor, daß im Gegensatz zur Behandlung anderer auswärtiger Staaten in sämmtlichen vor und nach dem Erlaß der Bekanntmachung vom 2. Juni 1883 bisher vorgekommenen Fällen den Gesuchen um Anrechnung des medizinischen Studiums an schweizerischen Universitäten auf die behufs Zulassung zur ärztlichen Prüfung nachzuweisende Studienzeit ohne Weiteres entsprochen wurde. Auch in künftigen Fällen wird bezüglichen Anträgen thunlichst in gleicher entgegenkommender Weise entsprochen werden, weninstens soweit es sich um die Universitäten in Basel, Zürich und Bern handelt, da die Einrichtungen der Universität Genf zu ungenügend bekannt sind, um in der fraglichen Beziehung gegenwärtig ein Urtheil zu gestatten."

— Dem **Bundesrath** ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher sich gegen die unbefugte Nachahmung des Papiers der Reichskassenscheine richtet. Der Wortlaut des Entwurfs ist folgender:

§ 1. Papier, welches dem zur Herstel-

lung von Reichskassenscheinen verwendeten, durch äußere Merkmale erkennbar gemachten Papier hinsichtlich dieser Merkmale gleicht oder so ähnlich ist, daß die Verschiedenheit nur durch Anwendung besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen werden kann, darf, nachdem die Merkmale in Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 30. April 1874, betr. die Ausgabe von Reichskassenscheinen öffentlich bekannt gemacht worden sind, ohne Erlaubniß des Reichskanzlers oder einer von demselben zur Ertheilung der Erlaubniß ermächtigten Behörde weder angefertigt, oder aus dem Auslande eingeführt, noch verkauft, feilgehalten oder sonst in Verkehr gebracht werden. § 2. Wer den Bestimmungen im § 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Neben dieser Strafe ist auf Einziehung des Papiers zu erkennen, ohne Unterschied, ob dasselbe dem Verurtheilten gehört oder nicht. § 3. Auf die Einziehung des Papiers ist auch zu erkennen, wenn die Verfolgung oder Verurtheilung einer bestimmten Person nicht stattfindet.

Wie auf der Hand liegt und in der Begründung noch besonders hervorgehoben wird, hat der Gesetzentwurf hauptsächlich den Zweck, einer Fälschung der neuen Reichskassenscheine nach Möglichkeit vorzubeugen.

— Der Vertrag zwischen der Kongo-Gesellschaft und Portugal ist am Sonntag unterzeichnet worden. Die Kongo-Konferenz hat nach dreimonatlicher Arbeit ihre Aufgabe gelöst und wird in diesen Tagen feierlich geschlossen werden. In angestrengter Thätigkeit haben die Vertreter der hervorragendsten Kulturstaaten beider Hemisphären in der deutschen Reichshauptstadt an der ersprießlichen Lösung eines der wichtigsten und folgenreichsten internationalen Probleme der Gegenwart gearbeitet. Der afrikanischen Konferenz hat die Lösung ihrer Aufgabe Mühe genug verursacht, da man sich auf fast gänzlich neuem und unbekanntem Terrain bewegte und stellenweis höchst subtile Besitzfragen zur Erörterung und Beschlußfassung standen. Der diplomatische Takt, die maßvolle Haltung der deutschen Konferenz-Theilnehmer fanden ausgiebigsten Spielraum ihrer Bethätigung und trugen ganz wesentlich zur Aufklärung hervortretender Mißverständnisse, zur Begleichung vielleicht mehr scheinbarer als wirklicher Differenzen bei. Außer dem guten Willen aller Konferenztheilnehmer gebührt daher vorzugsweise der Art und Weise, wie deutscherseits die Leitung der Geschäfte gehandhabt würde, das Verdienst, daß es gelang, die Verhandlungen der Konferenz von Anfang bis zu Ende in den programmmäßigen Bahnen festzuhalten und dem gesteckten Ziele entgegenzuführen. Die Beschlüsse des in Berlin versammelt gewesenen Diplomaten-Areopags legen ein glänzendes Zeugniß für die Macht des unter Deutschlands Schutz emporgewachsenen neuen Systems der internationalen Politik ab. Sie bilden einen abermaligen Triumph des Gedankens, welcher an die Stelle kriegerischer Rivalitäten zwischen den Völkern den friedlichen Wettstreit der Interessen gesetzt hat und dem Thatendrange der Gegenwart würdigere Ziele zeigt, als die Entfachung blutiger Konflikte auf europäischem Boden.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Antrages Zedlitz hat gestern die Spezial-Berathung desselben eröffnet und zunächst beschlossen, daß bei Lehrern, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, eingetretene Dienstunfähigkeit nicht Vorbedingung des Anspruches auf Pension ist. Das im Antrage vorgesehene Pensions-Minimum wurde aufgegeben und, nachdem ein Antrag, dasselbe auf 500 Mark zu normiren, abgelehnt war, von der Fixirung eines solchen ganz abgesehen, hingegen beschlossen, auch Alterszulagen als pensionsfähig anzusehen. Die Berechnung der Dienstzeit wurde in der in dem Antrag bestimmten Weise beibehalten. Wie wir bereits neulich ausgeführt haben, darf die Arbeit dieser Kommission als umsonst gethan bezeichnet werden. Die Stellung der Regierung zum Antrage Zedlitz bleibt unverändert dieselbe.

— Das „Berl. Tagebl." schreibt: Sowohl von österreichischer wie von italienischer Seite wurde hier an entsprechenden Stellen vertraulich sondirt, welche Aufnahme der Gedanken finden würde, wenn österreichische oder italienische Dampfer-Gesellschaften auf eigene Kosten im Mittelmeer eine private Anschlußlinie von Triest beziehentlich Genua an die Hauptlinie der deutschen Post-Subventions-Dampfer einrichten würden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Februar. In Folge der am 1. April d. Js. wieder ins Leben tretenden Gerichtskasse werden auch bei den hiesigen Gerichten verschiedene Personal-Veränderungen eintreten. Sicherem Vernehmen nach ist als Rendant der hiesigen Kasse Herr Landgerichts-Sekretär Uhrlandt ernannt, zu Kontrolleuren de Herren Landgerichts-Sekretär Moldenhauer und Gerichts-Assessor Witte, zum Rechnungs-Revisor und Justiz-Hauptkassen-Rendant Herr Rechnungsrath Hering, bisher beim Landgericht in Stargard. Der bisherige Assistent Reiser vom königlichen Ober-Landesgericht hierselbst ist zum Ober-Landesgerichts-Sekretär, der bisherige Kalkulator Gerichts-Sekretär Radtke ist zum Rendanten der Gerichtskasse in Stargard ernannt. Die Kalkulatorstelle ist bisher noch nicht wieder besetzt. Der Gerichts-Assistent Busse ist zum Sekretär beim Amtsgericht zu Wollin ernannt, mit ihm zugleich der bisherige Aktuar Kundler vom Amtsgericht zu Greifenhagen. Der bisherige Diätar Heydebreck ist zum Gerichts-Sekretär mit Rendanten-Funktion für das Amtsgericht zu Bütow ernannt.

— Landgericht. Strafkammer 3. Sitzung vom 16. Februar. — Eine nicht uninteressante Anklage auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches (Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes) beschäftigte heute die Strafkammer. Am 8. Mai v. Js. kam der Knecht Wilhelm Naß aus Grabow mit einem zweispännigen Kastenwagen von Züllchow. Bei der Kurve der Straßenbahn am Vulkan kam dem Gefährt ein Wagen der Straßenbahn entgegen. Naß war in diesem Moment von seinem Wagen gestiegen, um einen verloren gegangenen Schieber zu suchen und die Folge davon war, daß ein Zusammenstoß des Privatfuhrwerks mit dem Straßenbahnwagen erfolgte, trotzdem der Führer des Letzteren vorschriftsmäßig geläutet und Alles aufgeboten hatte, um seinen Wagen zum Stehen zu bringen. Die Deichsel des Naß'schen Wagens drang in die Scheibe des Vorderperrons des Straßenbahnwagens und zertrümmerte dieselbe; gleichzeitig stürzte ein Pferd des Naß'schen Wagens und ein auf Letzterem stehendes Kind fiel herunter. Gegen Naß wurde die Anklage wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transports erhoben. Die 2. Strafkammer lehnte jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens ab und erst auf Beschwerde der königlichen Staatsanwaltschaft wurde dasselbe vom Ober-Landesgericht eingeleitet. Obwohl in der heutigen Sitzung festgestellt wurde, daß Naß in höchst fahrlässiger Weise gehandelt, mußte gegen ihn auf Freisprechung erkannt werden, weil der Gerichtshof annahm, daß § 316 nicht auf Straßenbahnen, sondern nur auf Bahnen mit Dampfbetrieb Bezug habe.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 17. Februar. Der 70 Jahre alte Arbeiter Christ. Friedrich Karow hat bereits eine sehr bewegte Verbrecher-Laufbahn hinter sich, denn nicht weniger als 21 Jahre 3 Monate hat er bereits Zuchthausstrafe verbüßt. Auch auf seine alten Tage fühlt er sich in der Freiheit nicht wohl und sein einziger Wunsch scheint zu sein, sein Leben hinter den Zuchthausmauern zu enden. Im vorigen Jahre hatte er in Hohenbrück Arbeit gefunden, doch lange hielt er es in geordneten Verhältnissen nicht aus, nach 14tägiger Thätigkeit entfernte er sich, doch unterließ er nicht, sich vorher einen Stand Betten anzueignen. Trotzdem er heute den letzteren Umstand leugnete, wurde er doch durch die Beweisaufnahme vollständig des Diebstahls überführt und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen mit 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust bestraft, auch Polizei-Aufsicht für zulässig erachtet.

— Herrn W. Rickes in Anklam sind auf eine Neuerung an Trockenapparaten für Rübenschnitzel, sowie Rückstände aus Brauereien und Brennereien und auf einen Apparat zum Trocknen der bei der Rübenzucker-Fabrikation, sowie in Brennereien und Brauereien verbleibende Rückstände Patente ertheilt. Patente sind angemeldet: von Herrn Amtsrath F. W. Wendenburg in Stolp auf ein Verfahren zur Herstellung von Holzfuttermehl und Herrn J. Wilken in Barth bei Stralsund auf ein waagerechtes Windrad.

— Die gestern Abend in Völker's Saal (alte Liedertafel) abgehaltene öffentliche Versammlung der freien Vereinigung der hiesigen Ortsvereine war nur sehr schwach — von kaum 100 Personen — besucht. Die Vorträge — Herr Dr. Amelung sprach über das Leben und Wirken Waldeck's und Stadtsyndikus Dr. Kohli über Schöffen und Schöffengerichte — fanden bei den Anwesenden lebhaften Beifall.

— In der Zeit vom 8. bis 14. Februar sind hierselbst 31 männliche, 24 weibliche, in Summa 55 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 30 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahre.

— Im nächsten, am 25. d. M. stattfindenden Elite-Konzert wirkt, wie uns die Direktion mittheilt, der in der musikalischen Welt hochgefeierte ungarische Geigen-Virtuose Tivadar Nachèz mit und wollen wir auf dieses Gastspiel schon heute aufmerksam machen.

— Donnerstag, 19. d. Mts., eröffnet Herr Direktor Emil Schirmer als „Birkenstock" in Mosers Lustspiel „Der Hypochonder" einen kurzen Gastspiel-Zyklus, auf den wir die vielen Freunde des talentvollen Künstlers aufmerksam machen.

— (Entweder — oder.) „Vater, heut' bin i' zwanzig Jahre alt, jetzt kenn' nimmer allein bleiben, entweder müßt's ma a Cithern oder a Weib geben, zum Schlag'n muaß i' was hab'n."

— Der Wohnung eines Gartenstraße 7 wohnhaften Tischlergesellen statteten vorgestern Diebe einen Besuch ab und entwendeten eine Zylinderuhr und 6 Frauenhemden.

— Die Dampfer „Greifenhagen" und „Hecht" sind heute hier wieder eingetroffen und nehmen von morgen ab die regelmäßigen Touren zwischen hier und Greifenhagen wieder auf.

— Wegen Diebstahls wurden der Schiffer Aug. Bahl und der Arbeiter J. N. Taufmann aus Grabow gestern in Haft genommen. Ersterer ist verdächtig, Schuhe, Letzterer Tabak gestohlen zu haben.

Aus den Provinzen.

Pasewalk. Gestern Abend hat der Tod den letzten der in unserer Stadt noch lebenden Veteranen aus der großen Zeit der Freiheitskriege 1813—1815, den Invaliden Christian Burow, durch den Tod abberufen. Im Jahre 1812 trat er bei dem hiesigen Regiment, damals noch Baireuther Dragoner, ein, machte mit demselben die Feldzüge in Deutschland und Frankreich zur Befreiung Deutschlands von dem Joche der Franzosen mit und nahm an vielen der siegreichen Schlachten und Gefechte, so namentlich an der Leipziger Schlacht und dann an dem Einzuge in Paris im Jahre 1814 Theil. Zum Unteroffizier avancirt, blieb er nach wiederhergestelltem Frieden zunächst als Schwadrons-, dann als Regiments-Schuhmacher bei dem Regiment, bis vor 20 Jahren das Alter ihn nach einer mehr als 50jährigen Thätigkeit zwang, sich zur Ruhe zu setzen. Ein sanfter Tod erlöste gestern Abend den 91jährigen von seinem langen Leiden.

× **Greifenberg i. P.**, 15. Februar. Bei dem gestrigen Abiturienten-Examen, welches unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Wehrmann aus Stettin abgehalten wurde, bestanden sämmtliche 10 zum Examen vorgegangene Ober-Primaner. Es wurden von der mündlichen Prüfung in Folge der ausgezeichneten schriftlichen Arbeiten Bock, Willrich und Miller dispensirt. Die Namen der übrigen sind: v. Blankenburg, Beyersdorf, Diewitz, Schürmann, Hacken, Otto und Kienast. Der übliche Kommers der Abiturienten fand des Abends dann im Schützenhause auf der Ottoshöhe statt. — Ein bedeutender Diebstahl wurde in diesen Tagen gegen einen reisenden Händler aus Stolzenburg in dem Dorfe Natelfitz ausgeführt. Der Mann hatte seinen Wagen mit Waaren während der Nacht in einen großen Stall geschoben und fand am Morgen, daß seine ganze Waare gestohlen war, unter anderem auch ein großer Korb mit mehreren Schock Eiern. Sogar einen Leierkasten, den der Händler für den Eigenthümer aus einer Reparaturwerkstatt mitbrachte, haben die jedenfalls musikalischen Diebe mitgenommen, und ist trotz aller polizeilichen Mühe noch keine Spur von den Dieben entdeckt.

Kunst und Literatur.

„Die Fourchambault" von Augier sollten auf ihre alten Tage noch ein Verbot erleben, über sechs Jahre nach dem Mißerfolg des Stettiner Verbotes, das dem vormaligen Polizeichef von Berlin seine Stellung gekostet. Im frommen Münster war's, und das gastirende Ensemble von ehemaligen Mitgliedern des Residenz-Theaters hatte eine Aufführung der „Fourchambault" angekündigt. Der „Westfälische Merkur" hatte sich gegen die Ankündigung des Stückes um so energischer entrüstet, als er es gar nicht kannte — er hatte es mit „Cyprienne" verwechselt. Der zweite Bürgermeister, Herr Bode, etablirte sich auf Grund der Kommunalverfassung als autonomer Kritiker und resolvirte, das Stück sei „eine neufranzösische Pikanterie, voll von Unmoralität und von derselben stofflich ruinirt". Die Berliner Gäste wandten sich telegraphisch an Herrn von Puttkamer, protestirten auch beim Herrn Bürgermeister gegen das Verbot, und am Abend konnte das Stück vor überfülltem Hause in Szene gehen. Seit dem Verbot sind „Die Fourchambault" das beliebteste und begehrteste Stück unserer ehemaligen Residenzler auf ihren Gastspielfahrten in jener Gegend, und so ist denn das Verbot jedenfalls zur Versüßung der französischen Frucht gut gewesen.

Vermischte Nachrichten.

— (Judenhetze in Marokko.) Eine Wiederholung der Bulgarian atrocities vollzieht sich in Marokko. Kaum Glaubliches wird von den „Times of Maroc" als durchaus feststehend mitgetheilt. Der Gouverneur von Demnat hat vor längerer Frist, vor etwa 9 Monaten, die in der Stadt wohnenden Juden mit Kontributionen willkürlich belegt und viele derselben, als die Gelder nicht schnell genug eingingen, eingekerkert, mißhandeln, ja eine Anzahl tödten lassen. Eine Deputation der Unglücklichen wollte sich an den Sultan wenden, kam aber nicht vor, worauf sie nach Tanger ging, wo die Vertreter der europäischen Mächte residiren, und diesen ihr Leid klagte. Die Gesandten wurden bei dem Sultan vorstellig, aber ein von diesem nach Demnat geschickter Kommissar kam bestochen zurück und berichtete, die Juden seien im Unrecht. Der Gouverneur ließ jetzt seinen Groll an den Zurückgebliebenen aus. Fortwährend wurden neue Kontributionen erhoben, und als nichts mehr aus den Juden herausgepreßt werden konnte, wurden die Häuser geplündert und dann rasirt. Die Greuelszenen, welche sich ereigneten, spotteten der Beschreibung. Ein 98 Jahr alter Mann erhielt 980 Peitschenhiebe; die Wasserleitung nach dem Judenquartier wurde zuerst gesperrt, dann auf den jüdischen Gottesacker geleitet. Kinder wurden vor den Augen der Mütter in Stücke gehauen. Neger und Soldaten fingen sämmtliche Frauen ein und schändeten sie. Ebenso wurde mit allen Kindern unmenschlich verfahren. Nur fünf Frauen gelang es zu entkommen. Der Gouverneur ließ selbst diejenigen, welche sich in ein als unverletzlich geltendes muhamedanisches Heiligthum geflüchtet hatten, herausholen und machte bekannt, daß ein Jeder, der einem Juden etwas schuldig sei, sich bei ihm die Quittung abholen könne, daß jeder Maure jeden Juden, der ihn ärgere, ungestraft tödten könne, und daß Jeder, der den Juden in irgend einer Weise zu Hülfe käme, in Stücke gehauen werden solle.

— Ein neues Mittel gegen Migräne empfehlen die „Wr. Med. Bl.": Cutierrez versuchte im Jahre 1879 zuerst an sich selbst die Wirkung des salicylsauren Natrons gegen Migräne und war überrascht, als er fast unmittelbar nach dem Einnehmen des Mittels von seinen Schmerzen befreit war. Seitdem hat sich ihm das Mittel mit ganz seltenen Ausnahmen in der Praxis gegen Migräne vorzüglich bewährt. Er läßt zwei Dosen von 1,5 Gramm des Mittels im Verlaufe einer Viertelstunde nehmen. Gewöhnlich verschafft schon die erste Dose eine Erleichterung. Muß der Gebrauch des Medikaments längere Zeit fortgesetzt werden, so fügt Verfasser geringe Mengen von Opium oder Morphium hinzu.

— „Das Leben einer Frau," sagt ein feiner Beobachter und ungalanter Mensch, „ist vom 18. bis 25. Jahr der siebenjährige Krieg zwischen Herz und Verstand, vom 25. bis 55. der dreißigjährige Krieg der Natur mit den Künsten der Toilette und von da weiter: die hartnäckige Vertheidigung einer festen Zitadelle gegen die sturmlaufende Zeit."

— (Katheder-Weisheit.) Professor: „Die richtige Petersilie unterscheidet sich dadurch von der Hundspetersilie, daß die richtige Petersilie sehr stark nach Petersilie riecht!"

Viehmarkt.

Berlin, 16. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3475 Rinder, 9935 Schweine, 1653 Kälber, 8428 Hammel.

Der überaus hohe Auftrieb in allen Thiergattungen verursachte, ungeachtet des im Allgemeinen nicht unansehnlichen Exports, schleppenden Handel und (Hammel ausgenommen) ein Sinken der Preise seit vorigem Montag, welches bei Schweinen und Kälbern ziemlich erheblich war.

In Rindern erzielten nur feinste junge Ochsen ungefähr die vorwöchentlichen Preise; gute Kühe litten verhältnißmäßig am meisten unter dem Preisrückgang. Man zahlte für 1. Qualität 55 bis 59 Mark, 2. Qualität 47—51 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35 bis 38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Es bleibt starker Ueberstand.

Ebensowenig wird der Schweinemarkt geräumt. Mecklenburger brachten circa 48 Mark, Pommern und gute Landschweine 44—46 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 39—43 Mark, Serben 40—42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer 43—44 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Die Preise für Kälber sanken für beste Qualität auf 40—48 Pf., ausnahmsweise bis 50 Pf. und geringere Qualität 25—38 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Trotz regeren Exports verlief der Hammelhandel sehr schleppend zu vorwöchentlichen Preisen (wozu wohl ungünstige Nachrichten aus Hamburg beigetragen haben) und hinterließ ansehnlichen Bestand. Man zahlte für beste Qualität 39—40 Pf., beste englische Lämmer bis 45 Pf. und geringere Qualität 33—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 16. Februar. Wie die „Hamburgische Börsenhalle" meldet, ist der hiesigen Handelskammer eine in deutscher Sprache abgefaßte Eingabe der Handelskammer von Bari zugegangen, in welcher letztere ersucht, die Handelskammer möge dahin wirken, daß die Regierung Bari zum Ausgangspunkte der zu unterstützenden Dampferlinien wähle, damit die industriellen und kommerziellen Beziehungen beider Nationen befestigt und erweitert würden.

Paris, 16. Februar. Das Begräbniß Jules Valles fand heute unter zahlreicher Betheiligung der Sozialisten und Radikalen statt. Die Volksmenge, welche den Zug in den Straßen passiren ließ, verhielt sich indifferent, nur vereinzelt hörte man Rufe: „Es lebe die Kommune." Im Zuge selbst kam es zu Streitigkeiten, indem mehrere Studenten einen von deutschen Sozialdemokraten herrührenden Kranz fortnehmen wollten und dabei ein Handgemenge entstand, bei dem zwei Studenten verwundet wurden. Auf dem Kirchhofe wurden Reden von Rochefort, Longnet und Neillant gehalten.

Paris, 16. Februar. Ein Telegramm des „Temps" aus Shanghai vom 15. d. M. meldet: Admiral Courbet eröffnete gestern früh das Feuer auf drei chinesische Kriegsschiffe, welche sich auf den Ningpo-Fluß geflüchtet hatten. Der Ausgang des Gefechtes ist unbekannt. Es herrscht dichter Nebel.

London, 16. Februar. Das „Reuter'sch Bureau" bringt ein Telegramm aus Kairo, welches wissen will, daß daselbst demnächst eine Kommission, bestehend aus den Generalkonsuln der Mächte und technischen Delegirten derselben, zusammentreten werde, um Angelegenheiten zu erledigen, welche mit der Frage der freien Schifffahrt im Suezkanal in Verbindung stehen.

London, 16. Februar. Die Abreise der Königin nach Windsor ist wegen des schlechten Wetters auf unbestimmte Zeit verschoben.

London, 16. Februar. Die Reise der Königin Viktoria nach Windsor dürfte auf mehrere Tage verschoben sein, bis die Erkältung, an welcher dieselbe leidet, gehoben ist.

London, 16. Februar. Heute wurden die Verhandlungen gegen die der Theilnahme an den letzten Dynamit-Attentaten Angeklagten Cunningham und Burton fortgesetzt. Mehrere Zeugen deponiren, daß sie Cunningham im Januar in dem Zuge der Metropolitan Railway, von dem aus Dynamit geworfen worden war, gesehen hätten. Die weitere Verhandlung wurde wiederum vertagt.

Newyork, 16. Januar. Der bekannte Violinist Dr. Leopold Damrosch ist gestorben.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

„Sie müssen das vermeiden."

„Wie erfuhren Sie meine Wohnung?"

„Frau Lazer wußte es zu Stande zu bringen, [illegible] Nachrichten zu geben. Diesen Revolver holte [illegible] vom Bette eines schlafenden Gefängnißwär[ters] in finsterer Nacht, und über die Brücke bei [illegible]in kam ich ans rechte Donau-Ufer. Aber [nun] stehen Sie auf und suchen Sie mir Speis' [und] Trank."

Bleich, an allen Gliedern zitternd, gehorchte sie [so]weit, daß sie sich erhob.

„Sie werden mir aber keine Streiche spielen", [bem]erkte er mit Ingrimm, als sie ihre kleinen [Fü]ße in zierliche Pantoffeln steckte. „Natürlich [bin] ich kein solcher Narr, um nicht zu wissen, daß [Sie] Ihre Dienstleute auf mich hetzen könnten, [wen]n Sie es wollten. Meine Sicherheit liegt [dar]in, daß Sie mich nicht verrathen wollen. [Es] ist eben in Ihrem Interesse noch mehr, [als] in dem meinen, daß Sie mich verborgen [hal]ten."

[F]rau Kronthaler blieb eine Weile an der Thür [stehe]n, wobei sie in stiller Verzweiflung die Hände [rang]; dann schloß sie geräuschlos auf und schlüpfte [hin]aus.

[Do]ktor Schlemmer zog sich in den Garderoben[raum] zurück, wo er aufrecht stand, den Revolver [in sei]ner Rechten.

[Es] schien ihm sehr lange zu dauern, bis sie [zurück]kam, die Thür wieder verschloß und eine [Bout]eille Klosterneuburger Prälatenwein, ein hal[bes k]altes Brathuhn und einen Teller voll Schin[kensch]nitten auf den Tisch stellte. Dazu legte sie [ein la]nges Brod, Gabel und Messer, worauf sie [ein T]rinkglas von ihrem Nachtkästchen holte.

[Sc]hlemmer kam aus seinem Versteck, stürzte [si]ch zu dem Tische und aß nicht, nein, er [verschl]ang von der Speise eine Weile so gierig, [wie es] vielleicht ein ausgehungerter Südsee-In[sulaner] gethan haben würde. Er dachte einige Minuten gar nicht an den Gebrauch von Eßzeug, sondern faßte die Schinkenschnitten mit der Hand und schob sie mit einer Hast in den Mund, die ihm leicht hätte verderblich werden können. Endlich begegneten seine Augen dem erstaunten Blick Mariens, und etwas beschämt sagte er:

„Sie entschuldigen, aber man wird zum reißenden Wolfe, wenn man drei Tage und Nächte keine Spur von einer anständigen Nahrung gesehen. Nun ist jedoch das ärgste vorüber, und der Mensch oder, noch mehr, der vorsichtige Arzt erwacht in mir wieder."

Er hatte den Revolver vor sich hin auf den Tisch gelegt, jetzt aber schob er ihn in seine Jacke, zog einen Stuhl heran, nahm Platz und ging mit Messer und Gabel daran, das halbe Brathuhn zu vertilgen.

Frau Kronthaler hatte die Bouteille mit Hülfe einer Scheere mühsam entkorkt, und Schlemmer trank aus der Flasche in langen Zügen, sodaß seine Wirthin beinahe fürchtete, ihn in wenigen Augenblicken betrunken vor sich zu haben.

Schaudernd ließ sie sich in einiger Entfernung von ihm auf einen Stuhl nieder und beobachtete ihn mit ihren großen, schimmernden, furchtsamen Augen. Ihr Gesicht war marmorbleich, ihre Finger waren ineinander geschlungen und ihre Miene drückte zugleich Angst und Abscheu aus.

„Ich werde also Kleider brauchen, die nicht gleich aller Welt anzeigen, woher ich kam; anständige Kleider, wie sie ein feiner Mann zu tragen pflegt", begann er wieder, als er seine Mahlzeit beendet. „Sie werden wohl nicht von der Art bei der Hand haben. Ich wollte, Sie hätten die Garderobe eines anwesenden männlichen Verwandten in Verwahrung, daß ich mein Kostüm à la Stein dagegen austauschen könne. Auch eine Perrücke brauche ich", fuhr er fort, indem er mit der Fläche seiner linken Hand über seinen geschorenen Kopf fuhr. „Diese Fiesko-Frisur ist in unseren Freiheitstagen nicht mehr recht Mode. Dann haben Sie wohl ein Bodenzimmer oder irgend eine selten benutzte Dachkammer, um mich zu verbergen, während Sie nach Wien fahren und dort alles nöthige für mich einkaufen; wenn ich keine Perrücke haben kann, die mir paßt, muß ich hier liegen bleiben, bis mein Haar genügend gewachsen ist, um mich nicht augenblicklich zu verrathen. Es ist doch ein sicherer Winkel im Hause? Und da ich todtmüde bin, ist es um so besser, je eher Sie mir ihn zeigen."

Obwohl der Flüchtling fortwährend mit gedämpfter Stimme sprach, durchzuckte doch fast jedes Wort die junge Frau wie ein elektrischer Schlag. Sie mußte sich fortwährend bemühen, um nur zu begreifen, was seine Worte sagen wollten, wohin sie abzielten, aber sie war wie halb betäubt, wie im Traume, und ihr Begriffsvermögen schien zu erlahmen. Es war ihr manchmal, als ob sie nur einer Anstrengung, einer Anspannung ihrer Willenskraft bedürfe, um aus dem häßlichen Traume zu erwachen. Und während sie dann und wann auf Schlemmer starrte, der noch die letzten Tropfen Wein aus der Flasche sog, schien sich das ganze Gemach mit ihr zu drehen. Sie war einer Ohnmacht nahe.

„He, sind Sie taub geworden?" hörte Frau Kronthaler plötzlich. „Ich sage Ihnen schon zum dritten Mal, daß ich müde bin wie ein Jagdhund und eine Höhle brauche, um mich niederzulegen. Versuchen Sie es doch, an einen sicheren Platz zu denken."

Sie sann nach, während ihr war, als ob ihr Gehirn sich drehe, und sie bemühte sich, ihm zu gehorchen. Sie erinnerte sich, daß Judith, Valerie und sie selber einmal in fröhlicher Laune die steile Stiege nach dem großen Dachboden emporgegangen und dort oben etwas Umschau gehalten. Sie hatten nichts gefunden als ein altes Spinnrad, einige Dutzend ordinäre Gartenstühle, einige werthlose zerbrochene Möbelstücke, Spinnengewebe, eine Kiste voll alter Bücher und eine kleine aus rohen Brettern gezimmerte Kammer, mit einer ordinären Bettstelle und einem moderigen Strohsack darin, als ob dort vielleicht in einer früheren Generation eine Dienstmagd geschlafen hätte.

Soweit Frau Kronthaler urtheilen konnte, hatte in jener Bodenkammer niemand aus dem Haushalte irgend etwas zu thun, noch pflegte nach ihrem Wissen jemand dorthin zu gehen. Man kam nach dem Boden über einen Gang, der sich im oberen Stockwerk auf der Rückseite des Hauses befand und in welchem die Siege mündete.

Die einzige Gefahr dabei, dorthin zu gehen, war, daß der wackere Peter erwachen, es hören und dann Nachforschungen anstellen konnte.

„Warten Sie einige Augenblicke, bis ich sehe, was ich thun kann", sagte Frau Kronthaler.

Wieder hatte Frau Kronthaler die Aufgabe, ihre Thür leise aufzuschließen und dann durch das obere Vorhaus zu wandern, immer in Angst, daß ihr Gärtner und Hausmeister, dem sie gerade heute eine besondere Wachsamkeit eingeschärft, sie hören und zu ihr kommen könne. Womit sollte sie dann ihr Nachtwandeln erklären? Sie hatte noch zwei Thüren zu passiren, um nach dem Gange zu gelangen, und diese knarrten fürchterlich in der stillen finsteren Nacht trotz aller Vorchsit. Wer hätte auch sonst daran gedacht, die rostigen Angeln dieser Thüren zu ölen? Jeden Augenblick konnte Peter die Stiege emporspringen, mit dem Doppelgewehr in der Hand. Und richtig, als sie im Finstern an der letzten Thür war, polterte er mit einer Laterne empor, stand vor der weißen Gestalt und das Licht emporhebend, starrte er ihr in's Gesicht.

„Ah, gnä' Frau sein's! Da bitt' ich um Verzeihung", stammelte er, als er sie sah. „Ich hab' schon g'laubt, es hat sich irgend ein Hallunk ins Haus eing'schlichen, etwa durch ein Fenster."

„Es ist ganz recht, daß Ihr gekommen seid", antwortete sie mit einem Versuche zu lächeln. „Es freut mich, daß Ihr einen so leisen Schlaf habt. Ich dachte nur diese Thür zu öffnen, damit etwas Luftzug entsteht. Die Nacht ist so heiß."

Peter ging wieder die Stiege hinab, so rasch als er gekommen war.

Sie stellte einen Stuhl gegen die Thür und kehrte in ihr Zimmer zurück, dessen Thür sie diesmal offen ließ.

Der flüchtige Sträfling war auf seinem Stuhle eingeschlafen, so ermüdet war er von seinen nächtlichen Wanderungen und seinen nahrungslose[n]

Stettin, 16. Februar 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
[illegible]s-Anleihe	[illegible]	104,10 bz
[illegible] Anleihe	4½	104,40 G
do.	4	104,40 bz G
[illegible] Anleihe	4	102,70 bz
[illegible]-Schuld-Scheine	3½	99,80 bz
[illegible]er Stadt-Oblig.	4½	102,70 G
do.	4	99,60 G
[illegible]	5	110,00 G
do.	4½	105,20 bz
[illegible]-Central-Landschaftl.	4	102,60 bz
[illegible] und Neumärkl.	3½	99,00 G
neue	3½	96,90 B
[illegible]	4	102,40 G
[illegible]	—	—,—
[illegible]rsche	3½	96,40 bz
do.	4	101,80 G
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
[illegible]sensche neue	4	101,60 bz G
[illegible]eßpr. Ritterschaft.	3½	96,80 bz
do. do.	4	102,70 G
do. do.	4	102,90 bz
do. do. 2 S.	4½	10[illegible] bz
[illegible]preußische	3½	96,80 [illegible]
do.	4	102,60 bz B
[illegible] und Neumärkl.	4	102,20 G
[illegible]mmersche	4	102,20 B
[illegible]osensche	4	102,20 B
[illegible]reußische	4	102,80 G
[illegible]chlesische	4	102,80 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	Kurs
[illegible] Eisenb.-Anleihe	4	10[illegible],80 G
[illegible]l. v. 55 à 100 Rt.	3½	14[illegible],75 bz
[illegible]im.-Sch. à 40 Rt.	—	295,10 bz
[illegible]ämien-Anleihe	4	152,[illegible]0 bz
[illegible]-Loose	—	207,[illegible] [illegible]
[illegible]ämien-Anleihe	4	134,30 B
[illegible]hw. 20 Rt.-Loose	—	97,0[illegible] bz
[illegible]ndener Pr.-Anl.	3½	127,30 [illegible]
[illegible]er Präm.-Anleihe	3½	126,[illegible]0 G
[illegible]ische Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	9[illegible],10 bz
do. do. 2. Em.	5	85,80 bz G
[illegible] Präm.-Anl. 1866	3	190,00 [illegible]
[illegible] Präm.-Anleihe	3½	164,80 B
[illegible]ger Loose	—	25,[illegible] G
[illegible] Präm.-Pfdbr.	4	110,90 bz
[illegible]burger Loose pr. St.	3	1[illegible],60 b

Fremde Fonds.

	Zf.	Kurs
[illegible] Gold-Rente	4	88,55 bz
[illegible] Papier-Rente	4½	—,—
[illegible] Silber-Rente	4½	69,00 bz
do. 1854-Loose	4	10[illegible],40 B
do. 1858-Loose	—	306,50 [illegible]
do. 1860-Loose	5	125,20 B
do. 1864-Loose	—	304,00 [illegible]
[illegible] Goldrente	6	81,10 bz
[illegible] Boden-Credit	5	86,[illegible]0 bz
[illegible] consol. Anl. v. 1871	5	98,25 bz
do. v. 1872	5	96,25 bz
do. v. 1873	5	99,[illegible]0 bz
Anleihe v. 1875	4½	91,60 bz
do. v. 187[illegible]		10[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	Kurs
Altona-Kiel	9½	4	[illegible]40,50 [illegible]
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	17,50 bz G
Berlin-Hamburg	18½	4	4[illegible]0,50 G
Berlin-Stettin	4½	4½	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	117,00 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	18,60 bz G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	102,00 B
Oberschl. La. A. C. D.	11½	3½	—,—
do. La. B.	11½	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	4	4	106,2[illegible] bz B
Rechte Oderufer-Bahn	8½	4	—,—
Rheinische	8½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,3[illegible] G
Thüringer	8½	8½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	213,75 bz B
Mainz-Ludwigsh.	3½	4	10[illegible] bz
Meckl. Fr.-Franz	3½	4	[illegible] bz
Werrabahn	4½	4	85,10 bz
Dux-Bod. La. A. B.	7½		15[illegible] bz
Franz-Josephbahn	5	5	87,10 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	112,60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	65,40 bz G
Oesterr. Franz-St.	6½	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	2[illegible] bz G
do. do. La. B.	5	4	[illegible]
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,50 bz G
Russische Staatsbahn	7½	5	1[illegible]2,50 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	[illegible] bz
Warschau-Wien	5½	4	1[illegible]9,[illegible]0 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	0	5	14,25 bz G
Breslau-Warschau	3½	5	5[illegible] bz
Halle-Sorau-Guben	[illegible]	5	128,[illegible] bz G
Märkisch-Posen	0	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	[illegible]	[illegible]	—,—
Marb.-Mlawa	[illegible]	5	11[illegible],15 bz G
Nordh.-Erfurt	[illegible]	5	122,40 bz
Oberlausitzer	0	5	7[illegible] bz G
Ostpreußische Südbahn	[illegible]	[illegible]	119,00 bz G
Posen-Creuzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8½	5	—,—
Saalbahn	2½		105,00 G
Tilsit-Insterburger	4		—,—
Weimar-Gera			70,8[illegible] bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	Kurs
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	98,00 bz B
do. do. La. C.	3½	98,00 bz B
Berlin-Anhalter	4½	104,00 bz
Berlin (Oberl.-[illegible])	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	105,[illegible] G
Berlin-Hamburger	4	102,25 B
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,[illegible]0 B
do. Lt. D. neue	4½	104,40 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. E. (3½) g.	4	10[illegible],80 G
do. 4. E. (4½) g.	4	102,80 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. I.	4½	10[illegible],00 B
do. La. K.	4½	104,20 B
Cöln-Mindener 4. Em.	4	—,—
do. 6. Em.	4½	10[illegible],75 G
Halle-Sorau-Gub. g. A. C.	4½	103,70 bz
[illegible]	[illegible]	[illegible],70 bz
Magdeburg-Halberst. [illegible]	[illegible]	4[illegible] G
do. Leipzig La. A.	4½	106,[illegible] G
Oberschlesische Em. v. 1873	4½	106,[illegible]0 G
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.		—,—
Rechte Oderufer	[illegible]	103,7[illegible]
Rheinische 8. Em. 58, 60	4½	104,00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	104,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	1[illegible]4,[illegible]0 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	8[illegible],80 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	[illegible]	101,75 bz B
3. S.		1[illegible]4,[illegible]0 G
Kaschau-Oderberg gar.	[illegible]	85,20 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn		7[illegible],[illegible]0 bz
do. 1872		—,—
Oest.-Franz.-Staatsb., alte gar.	3	4[illegible],60 bz G
do. do. 1874 gar.	3	[illegible]9,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	391,00 [illegible]
do. Franz-Staatsbahn	5	105,90 G
do. do. 3. Em.	5	106,90 G
Reichenb.-P. (S. N. Herb.)	5	3[illegible],0[illegible] G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	312,80 bz B
do. do. neue	3	3[illegible],2[illegible] bz G
Baltische	5	97,70 G
Brest-Grajewo	5	97,[illegible]0 [illegible]
Charkow-Asow gar.	5	100,80 B
do. in Liv. St.	5	—,—
Jelez-Orel gar.		1[illegible] [illegible]
Jelez-Woronesch gar.		[illegible]2 G
Koslow-Woronesch gar.		100,90 bz
do. Oblig.		86,75 G
Kursk-Charkow gar.		100,0[illegible] [illegible]
do.-Chark.-Asow (Oblig.)		8[illegible],7[illegible] bz
Kursk-Kiew gar.		10[illegible],50 bz G
Mosco-Rjäsan gar.		—,—
do.-Smolensk gar.		1[illegible],50 bz
Orel-Griasy gar.		80,25 bz
Rjäsan-Kozlow gar.		101,75 bz
Rjaschk-Morczansk gar.		100,90 bz
Rybinsk-Bologoje		6[illegible] bz
Schuia-Iwanowa gar.		—,—
Warschau-Terespol gar.		10[illegible],10 bz
Warschau-Wien 2. Em.		—,—
do. 3. Em.		10[illegible] bz
do. 4. Em.		10[illegible] bz
do. 5. Em.		—,—
Zarskoe-Selo		4,9 [illegible]

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. (rz. 110)	5	88,40 bz G
do. do. 6. (rz. 100)	4½	88,40 bz
Dtsch Hypoth.-Pfdbr.	5	105,75 bz G
do. do. do.	4½	103,[illegible]0 bz B
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,75 G
Meckl. Pfb. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	113,50
do. do. 2.	4½	100,60 bz B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,60 B
do. do. Pfandbr.	5	10[illegible] B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	1[illegible]6,4[illegible] G
do. 3. 4. (rz. 110)	5	102,[illegible] bz B
do. 2. (rz. 100)	5	98,8[illegible] B
do. 2. (rz. 110)	4½	100,0[illegible] B
Pr. B. Hp. B. unk. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	103,00 G
do. do. (rz. 11[illegible])	[illegible]	101,[illegible]0 B
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 11[illegible])	5	114,20 B
do. do. (rz. 100)	4½	110,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	101,[illegible] G
do. do. do. (rz. 110)	5	—,—
Schles. B.-Cred. [illegible]	5	103,00 G
do. do. do.	4½	10[illegible],00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	130,00 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	101,40 bz G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	[illegible]0 B

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	Kurs
B. f. Sprit-Prod.-G.	5½	4	66,35 bz B
Berliner Cassenverein	10	4	131,00 G
do. Hand.-Verein	0	4	105,10 bz B
do. Makler-Verein	9	4	1[illegible]8,75 bz G
Börsen-Hand.-Verein	8	4	1[illegible] bz B
Bresl. Discontobank	5½	4	[illegible] bz
Danziger Privat-Bank	6½	4	12[illegible] G
Darmstädter Bank	8½		151,[illegible]0 bz
do. Zettelbank	5½		111,[illegible]5 G
Deutsche Bank	[illegible]		1[illegible]8,9[illegible] bz
Discont.-Com.	9½		[illegible]8,00 bz
Gothaer Grundcred.-Bank	4		1[illegible],00 bz B
Königsb. Vereinsbank	[illegible]		10[illegible] G
Leipziger Credit-Bank	7½		1[illegible] bz B
do. Disconto	7		108,80 bz [illegible]
Lübecker Bank	6		10[illegible],7[illegible] bz
do. Comm.-Bank	0		10[illegible] G
Magdeb. Privat-Bank	6		—,—
Mecklenburger Hypothek.	5½		10[illegible],25 bz B
Meininger Credit-Bank	5½		[illegible]2 bz
do. Hypoth.-Bank	4½		[illegible] B
Norddeutsche Bank	5½		15[illegible],00 G
do. Grundcredit	[illegible]		40,00 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15		[illegible],75 bz
do. Intern. Bank	12		11[illegible] bz B
Pomm. Hypothekenbank	0		[illegible] G
Pos. Provinzial-Bank	7½		1[illegible],00 G
Pr. Boden-Credit-Akt.	6½		101,90 bz G
do. Centrab.-Bod.	8½		12[illegible] G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5		85,25 bz G
Reichsbank	7		14[illegible] bz G
Rostocker Bank	5½		[illegible],00 B
Schaaffhaus. Bankv.	4		9[illegible] bz G
Schles. Bankverein	6	4	10[illegible] bz G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	136,[illegible]0 bz G
Weimarische Bank	5		[illegible] bz B

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	Kurs
Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	135,50 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	20,00 bz G
Unter den Linden	0	4	16,10 bz
Bazar	8	4	16[illegible],00 B
Brauereien: Ahrens	8½	4	91,50 bz
Böhmisches	6	4	29[illegible],00 bz G
Bock	3	4	98,[illegible] B
Landré	7	4	138,75 bz G
Patzenhofer	16	4	[illegible]9,9[illegible] bz
Tivoli	2½	4	13[illegible] bz
Cichorien-Fabrik	8	4	106,[illegible] B
Egestorffer Salinen	6½	4	[illegible]2,70 bz B
Immobilien	4½	4	86,25 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	87,[illegible]0 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	12[illegible],10 G
do. Egells	—		—,—
do. Freund	1½	4	1[illegible]1,00 bz
do. Hartmann	4		1[illegible] B
do. Schwartzkopff	6		22[illegible],90 bz G
do. Stettiner	0		[illegible],50
do. Wöhlert	0		—,—
[illegible] Fritzen u. Roßm.	7		8[illegible],75 bz
Omnibus-Gesellschaft	8	6	173,00 bz G
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Preß.	5½		31[illegible] bz G
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
[illegible]	0		16,[illegible]0 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5		—,—

Berg- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	Kurs
Bochum. Bergwerk A.	5		13[illegible]
do. Gußstahl-Fabr.	6½		1[illegible],80 bz B
Borussia Bergwerk	8		[illegible] B
Cölner Bergwerk	6½		1[illegible]8,00 [illegible]
Donnersmarckhütte	3½		[illegible] bz
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenwer.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	11[illegible] bz G
Harpener Bergbau	3½		[illegible] B
Hibernia	5½		[illegible] bz B
Königs- u. Laura-Hütte	5		[illegible] B
König Wilhelm	0		[illegible] bz G
Louise Tiefbau	3½	4	[illegible] bz G
Schlesische Kohlenwerke	—		2[illegible] B
do. Zinkhütten	4		10[illegible] bz B
Stolberger Zink-Hütten	1		1[illegible] bz
do. do. St.-P.	4		8[illegible] bz B
Tarnowitz. Bergbau			[illegible] B
[illegible] Gruben	0		[illegible] bz B
Westfälische Union			[illegible]

Bank-Discontos in %:

Berlin 4 pCt. (Lomb. [illegible])
Amsterdam 3 pCt.
London [illegible] pCt.
Paris 3 pCt.
Wien 4 pCt.
Belgische Plätze [illegible]½ pCt.
Wien Oesterreichische [illegible] 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 16.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	[illegible]	168,55 [illegible]
do. 2 Monat	—	168,80 B
London 8 Tage	4	20,[illegible] [illegible]
do. 3 Monat	—	20,33 [illegible]
Paris 8 Tage	3	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat		
Belgische Plätze 8 Tage	[illegible]½	80,90 b
do. 2 Monat	—	80,50 [illegible]
Wien Oesterr. W. 8 Tage	5	165,[illegible]0 bz
do. 2 Monat	—	164,85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	214,95
do. 3 Monat		213,10

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,46 bz
20 Franks-Stück	16,19 bz
Imperials	—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	[illegible]
Französische Banknoten	[illegible]
Oesterreich. Banknoten	165,65 [illegible]
do. Silberg.	—
Russ. Noten 100 Rub.	21[illegible],00 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	[illegible]
do. Börsenh.-Oblig.	—	
do. Schauspielh.-Oblig.	—	[illegible]
do. Gem.-G.-B.-A.	—	[illegible]
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	[illegible]
do. Prioritäts	—	
do. do.	—	
Germania	[illegible]	[illegible]
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	[illegible]
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	[illegible]	[illegible]
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	10	[illegible]
[illegible]	10½	[illegible]
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	[illegible]	
Neue Dampfer-Comp.	5	
Stett. Dpf.-Sch.-A.-G.	[illegible]	
N. Stett. Zucker-Sieder.	[illegible]	[illegible]
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.	16½	[illegible]
Pommerensd. Ch.-F.	24	
do. Seif.-u. Chem.-F.	[illegible]	
Stett. Dampfm.-A.-G.	[illegible]	
do. Walzmühlen-A.	6½	[illegible]
do. [illegible]	10	
do. do. St.-Prior.	10	
do. Brauerei Elysium	[illegible]	5
do. Portl.-Cem.-Fbr.	20	
do. Cham.-F. Didier	30	
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	
[illegible] Bergschloß-Brauer.	[illegible]	

Börsenbericht.

[S]tettin, 16. Februar. Wetter feucht. Temp [illegible] Barom. 28". Wind SW.

[Wei]zen matt, per 1000 Klgr. loko 154—165 bez., [per A]pril-Mai 168—167,5 bez., per Mai-Juni 170,5 [—1]70 G., per Juni-Juli 173,5—173 bez., per Juli-[Augu]st 175 B., per September-Oktober 179 bez.

[R]oggen flau, per 1000 Klgr. loko 134—140 bez., per [April]-Mai 144,5 bez., per Mai-Juni 145—144,5 bez., per [Juni]-Juli 146 bez., per Juli-August 146 bez., per Sep[tem]ber-Oktober 148,5—147,5 bez.

[G]erste per 1000 Klgr. loko geringe 125—128 bez., bessere [M]ärker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 133—143 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 51,5 [B.], per Februar 51 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,4 [be]z., per Februar 42,4 nom., per April-Mai 43,9 B. u. [G]., per Mai-Juni 44,5 B. u. G., per Juni-Juli 45,3 B. u. G., per Juli-August 46 bez. u. B., per August-September 46,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8—7,9 tr. bez.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vakanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Verpachtung der Bahnhofs-Restauration zu Usedom.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Usedom soll vom 1. Mai d. J. ab verpachtet werden.

Die für die Verpachtung festgesetzten Bedingungen sind von unserem Bureau-Vorsteher Hintz hier, Lindenstraße 19, gegen portofreie Einsendung incl. Bestellgeld von 50 ₰ zu beziehen.

Pachtgebote, welchen die durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen, sowie Qualifikations- und Führungsatteste, auch eine kurze Lebensbeschreibung beizufügen, sind uns zum Dienstag, den 17. März cr., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird, portofrei mit der Aufschrift „Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restauration Usedom" einzureichen. Jeder Zuschlag wird innerhalb 3 Wochen nach dem Submissionstermine ertheilt.

Stettin, den 13. Februar 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

Tagen; der Klosterneuburger Prälatenwein that daher seine Wirkung.

Ueber eine Stunde — die ihr endlos schien — betrachtete sie den Schlafenden, dabei oft auf's Aeußerste versucht, hinabzuschleichen und Peter zu bitten, daß er mit Stricken heraufkommen möge, um den Gast im Schlafe festzuschnüren und ihn dann weiter der Gendamerie zum Transport nach Stein zu überliefern. Aber — sie that es nicht — sie vermochte es nicht. Warum?

25.

Nur ein Spinnengewebe.

Es war ein ganz neuartiger Blick in Peter's Gesichte, als am anderen Morgen Frau Kronthaler unten in dem Garten vor dem Hause, wo es Blumen und Gemüse in Fülle gab, in dem zweiten Sommerhäuschen das Frühstück nahm und der Gärtner in ihrer Nähe schöne dunkelbraune duftige Nelken an grüne, mit rothen Spitzen versehene Stäbe band.

Er hatte in seinem ehrlichen Herzen seine schöne Herrin auf das wärmste bewundert und sie gewiß so verehrt, wie der fromme Knecht Fridolin einst die Gräfin von Savern, obwohl ihm diese beiden Persönlichkeiten und ihre idealen Beziehungen kaum bekannt gewesen sein dürften. Eine Messe für sie zu hören, wäre für ihn eine Erholung gewesen; er hätte mit Freude viel Schwierigeres unternommen. Er hätte „noch ein paar Schlachten mitgemacht", wenn es Frau Kronthaler das geringste genützt haben würde. Sein Enthusiasmus in ihrem Dienste war unbegrenzt; ein leise gesprochenes Dankwort von ihren Lippen machte ihn für einen ganzen Tag glücklich.

Sie war die schönste, die beste, die eleganteste „gnä' Frau," der er je gedient, die er je gesehen — und so gutmüthig und bescheiden, mit einem Wort fehlerlos. Es hatte ihn daher in der vorausgegangenen Nacht sehr betroffen gemacht, als er plötzlich erwachte und gewahr wurde, daß Frau Kronthaler mit einem brennenden Kerzenstümpfchen aus der Küche kam und eine Flasche Wein, ein halbes Huhn, Schinken und ein Brod trug.

Er hatte ganz still gelegen, die Augenlider gerade nur einen Messerrücken breit offen, bis er ihre Thür schließen hörte, dann war er ihr nachgeschlichen, so leise, wie sie gegangen, und ein Ohr an das Schlüsselloch legend, hatte er das gedämpfte Gemurmel einer Männerstimme gehört.

Armer Peter! Er zitterte vor Zorn und — Scham. Er senkte sein Auge zu dem Schlüsselloch, und da sah er etwas, was zur Folge hatte, daß er sich für seine schöne Herrin weniger schämte, aber was ihn um so besorgter und neugieriger machte, er sah einen Mann, kurzgeschoren, in einem Sträflings-Anzuge, schmutzbedeckt, wie ein hungriger Wolf das verschlingend, was Frau Kronthaler in der Küche unten geholt.

Das war kein Liebhaber — insofern wurde Peter beruhigt; diese Schande traf seine Dienstherrin nicht; aber es verletzte ihn doch, zu finden, daß „seine Frau" mit so einem nichtswürdigen Menschen zu thun habe, der aus dem Gefängniß entsprungen sein und bei ihr Zuflucht gesucht haben mußte. War es vielleicht ein Verwandter? Irgend ein Bruder oder Vetter, der Ansprüche besaß auf ihr Mitgefühl?

„Mich geht's eigentlich freilich nichts an," murmelte Peter Sonkup, als er sich nach seiner Schlafstelle zurückzog, „aber ich hätt' so was nicht geglaubt, wann mir's mein bester Freund gesagt hätt'. Solche Heimlichkeiten! Er muß aus Stein sein — na, und dort sitzt kein Rechtschaffener, wenigstens nicht in der Schand-Uniform. Glatt ist er am Kopf wie eine Bombe, die mit Ziegelmehl abgerieben worden."

Peter konnte nicht mehr einschlafen und war in größter Sorge, daß sich Frau Kronthaler da einen sehr schweren Tornister auf den Rücken geladen haben könne, wo drei bis fünf Landgerichtsräth' und zwölf Geschworene d'rin sitzen." Peter liebte, wie erwähnt, Bilder aus dem Militärleben.

Er wußte denn auch Alles, was weiter im Laufe der Nacht im Hause vorgegangen — er hatte die fast geräuschlosen Schritte gehört, die sich um halb Drei durch das obere Vorhaus und über den Gang zur Bodenstiege fortgestohlen — er hatte aber sein Wachen durch kein Anzeichen mehr zu erkennen gegeben.

Verwundert beobachtete er von Zeit zu Zeit das bleiche Gesicht der Frau Kronthaler, während er sich in ihrer Nähe aufhielt, bemerkte, wie wenig sie aß und wie unglücklich und sich selber unähnlich sie aussah.

„Meint Ihr, daß es regnen wird, Peter?"

„Gewiß, gnä' Frau; die Wolken sein niedrig, und 's rieselt schon ein wenig."

„Es thut mir leid, denn ich muß in die Stadt. Sagt's dem Kutscher, daß er mich um neun Uhr bis zur Eisenbahn fahren soll."

(Fortsetzung folgt.)



